

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 36

Artikel: Garuda [Fortsetzung]
Autor: Hauff, August Allan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«GARUDA»

ROMAN VON AUGUST ALLAN HAUFF

(Nachdruck verboten)

22
 Um Warrender waren Nebel. Er sah keine Zusammenhänge und keine Möglichkeit, die zu einer Erklärung führten. Was war das für ein Spiel, das hier gespielt wurde?

Stuyvesant Fish indessen glaubte alles zu erraten. Da war ein Mann, der ganz genau wußte, was für eine Auskunft man von ihm wollte, und darauf abzielte, Geld dafür zu erhalten. Die angebliche Erfindung war nichts weiter als eine Umkleidung. «Wo ist Ihre Erfindung, Fürst Gurow?»

Warrender raffte sich zusammen. «Ich spreche kein Wort mehr, Mr. Fish, wenn Sie mir nicht erklären, was Sie von mir wünschen.»

«Bleiben wir doch bei der Sache, Fürst Gurow. Geben Sie mir Ihre Erfindung, ich werde Ihnen sagen, was ich dafür bezahle.»

Warrender nahm eine Abschrift seiner Pläne und legte sie auf den Tisch. «Nun erklären Sie mir!»

Stuyvesant Fish warf einen flüchtigen Blick über die Papiere und rollte sie zusammen. «Fürst Gurow, wir wollen ganz klar sprechen.»

«Darum bitte ich ja nur, Mr. Fish.»

«Hören Sie mich an. Ich bin bereit, Ihnen einen anständigen Preis für diese Erfindung zu bezahlen, wenn Sie auf die Bedingung, die ich Ihnen stelle, eingehen.»

«Was ist das für eine Bedingung?»

Stuyvesant Fish lehnte sich zurück und spielte lässig mit einer Schere. «Ich bin im Bilde, wer Sie sind. Unsere Nachforschungen haben uns zu der Überzeugung gebracht, daß Sie wissen müssen, wo sich Fürst Dimitri Petrowitsch Gurow befindet, dessen Papiere Sie besitzen. Geben Sie mir diese Auskunft, und ich zahle Ihnen für Ihre Erfindung jeden Preis.»

Dieser Augenblick brachte Klarheit. Warrender verstand mit einem Schlag alles, er wollte sich erheben, aber die Beine versagten ihm, er wollte eine Erklärung stammeln, aber die Kehle war zugepreßt, und Tränen stürzten aus seinen Augen. Mühelig starnte er geradeaus, um sich zu fassen, aber da sah er, wie ein Vorhang sich teilte und glühende Augen ihn liebkosten.

«Nastjenka!» Warrender griff in die Luft. «Nastjenka —»

Sie kam auf ihn zu. Sie blickte ihn einen Augenblick lang erstaunt an, ihre Stirn glättete sich, die Brauen legten sich symmetrisch hin, die Augen erlängten in stiller, tiefer Freude «Mein Gott, du bist es!»

Warrender erkannte sie zugleich und nicht. Das war sie und nicht sie. Über ihrem hellen Gesicht lag ein Nebelschleier von Traurigkeit. Sie reichte ihm nicht die Hand, sie blickte ihn forschend an.

Stuyvesant Fish sah zwei Menschen, zwischen denen eine Mauer niedersank.

Warrender breitete die Arme aus: «Nastjenka!»

Sie rührte sich nicht vom Fleck. «So sprichst du zu mir, Dimitri?»

«Wie sollte ich zu dir sprechen, Nastjenka?»

Nastjenka reichte ihm einen Brief. In seinen Augen las sie, daß er nichts davon wußte.

Stuyvesant Fish sagte leise: «Fürst Gurow ist heute morgen angekommen. Miß Ssergejewna.»

Er hatte nicht zu Ende gesprochen, und sie stürzte sich in Dimitris Arme und erstarrte für den Augenblick wie eine Bacchantin in leidenschaftlicher Selbstvergessenheit, indem sie seinen Hals mit den Armen umschlang.

Alle Nebel versanken. Warrender schilderte sein Schicksal und hörte dann, daß man statt seiner den Mann erwartet hatte, mit dem er seine Papiere getauscht, Warrender, dessen Namen er trug.

«Und so bist du zufällig, ganz zufällig nach Neuyork gekommen? fragt Nastjenka.

«Ja, zufällig.» Warrender sprach den Grund nicht aus, der ihn hierher geführt hatte. «Ich hoffte mit einer Erfindung —»

Stuyvesant Fish hielt noch immer die Papiere in der Hand und faltete sie bei diesen Worten auseinander. «Ich werde mir das ansehen, Fürst Gurow, wenn es Ihnen recht ist. Vielleicht ist es zu verwerten.»

«Ich wäre Ihnen dankbar, Mr. Fish. Sie können es sicher beurteilen.»

«Bis abends habe ich die Pläne geprüft. Wenn Ihnen daran liegt, kann ich Ihnen dann meine Meinung sagen.»

In Stunden umfester Freude genoß Nastjenka das Glück, das sie voll Sehnsucht erwartet hatte. Nun war es gekommen und hatte sie überwältigt, sie versuchte, in seinem Gesicht etwas zu lesen, was in den Jahren vorgegangen war darin, und fand es verändert. Das war nicht mehr der träumende Dimitri, seine Augen waren klar, und er lachte auch nicht, das war ein Mensch, der das

Leben gesehen hatte und nicht mehr in Wäldern lebte, und dann war etwas Fremdes um ihn, ein feiner Hauch, der kaum zu bemerken war.

Auch Warrender bemerkte, daß Nastjenka eine andere geworden war. Es waren ihre Züge, aber sie war bleich, ihre Augen erschienen ein wenig eingefallen, und es war kein kindliches, naives, sorgloses Lächeln mehr auf ihren Lippen.

*

Abends. In dem großen Bürosaal der Firma Fish saß nur noch ein Clerk. Als er den eintretenden Warrender sah, sprang er ehrerbietig auf. «Sie werden schon erwartet, Fürst Gurow!» Schnell griff er zum Telefon, um den Gast anzumelden.

Warrender gerichtet, der der Wirklichkeit nicht traute. Stuyvesant Fish zog ihn an den Tisch.

«Ich möchte Sie bekannt machen, meine Herren. Dies ist Fürst Gurow, der Erfinder der «Universal-Lebensrettung», über die wir sprechen wollen, und das sind — er wandte sich an Warrender — «Mr. Brush, Mr. Brashear, Mr. Burnham, Mr. Deering, Mr. Francis und hier Mr. Ogden Brown, mein spezieller Geschäftsmann.»

Warrender sah sechs Köpfe, die ihm zunickten. Verwirrt setzte er sich an die Spitze des Tisches neben Fish, der vor sich die Pläne ausgeteilt hatte. Eine Sekunde lang stand das Geräusch von Husteln und Stuhlrücken, aber als der Fabrikant zu sprechen begann, setzte

neue Unternehmen vorhanden, an dessen Spitze auf Vorschlag Fish's Warrender gestellt wurde.

Aber Warrender konnte nichts mehr in sich aufnehmen. Der Tag hatte zu viel über ihn ausgeschüttet. Es war spät Abend geworden, aber er glaubte die Sonne hinter den Fenstern zu sehen, und dasselbe Gefühl des Schwundes stellte sich ein wie am Morgen, als er durch den Anblick der Wolkenkratzer überwältigt wurde. Sein Gehirn streikte, schwankend ging er auf den Fabrikanten zu und reichte ihm die Hand. «Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, verstehen Sie, daß ich jetzt nicht mehr sagen kann.»

«Sie haben mir nicht zu danken, Fürst Gurow. Es ist ein gutes Geschäft für mich und meine Freunde, das ist alles.»

Warrender fuhr nach Hause, und auf dem Wege kam er erst zur Besinnung, daß das Spiel gewonnen war, ohne daß er etwas dazu getan hatte.

Sechzehntausendstes Kapitel.

Warrender wartete auf den Tag, der das drohende Versprechen seines Glücks währ machen sollte. Instinktiv witterte er ein Unglück, das die ganze «Warrender's Livesaving-Company» wieder über den Haufen werfen würde, aber nichts Gleiches geschah. Mißtrauisch und skeptisch, wie er durch die Zeit geworden war, dachte er sich Möglichkeiten aus, an denen das neue Unternehmen scheitern könnte, aber wenn er genauer hinsah, gab es solche Möglichkeiten nicht.

Es fanden täglich Konferenzen statt, denen entweder er oder Stuyvesant Fish vorsaß, und jede Woche gab es neue Überraschungen, die von der Korporation, bestehend aus Ogden Brown, Coleman Brush und Elihu Deering, wie Selbstverständlichkeit hingenommen wurden. Nur er wurde durch dieses unbindige Wachstum überrascht; als eines Tages bekanntgegeben wurde, daß die Erweiterungsbauten von Fish's Fabriken beendet seien und daß neben zweitausend Arbeitern ein Generalstab von Ingenieuren, Aerzten, Technikern, Wissenschaftlern angeordnet war, gab es niemand außer ihm, der verwundert erschien.

Großzügige Reklameschlachten wurden bereits geschlagen, kurz nachdem die Kompanie gegründet war; von diesem Tag an liefen ungeheure Stapel von Briefen ein, Anfragen und Aufträge aus allen Teilen Amerikas, Bestellungen von Privatleuten und Geschäften. Es schien, als ob die ganze Welt den Atem anhalte und auf den Wunderkasten warte. Leute stürzten sich auf Warrender, die ihn interviewen wollten, mit dem Erfolg, daß die großen Spalten der Tagesblätter mit Neuigkeiten über «Warrender's Lifesaving» und ihren genialen Erfinder gefüllt waren, andere kamen, die Geld anboten, um sich zu beteiligen, und welche, die sich um Stellung bewarben. Und Warrender, der Manager der Kompanie, schüttelte den Kopf, weil es ihm unerklärlich war, woher die Leute das Vertrauen zu seiner «Lebensrettung» nahmen.

Voll Ungeduld wartete Warrender auf den Tag, an dem die Fabriken eröffnet wurden und die Fabrikation der «Lebensrettung» begann. Darin sah er den schönsten Augenblick seines Lebens; er machte sich einen Begriff von Maschinengestampf, fieberhafter Arbeit, dampfenden Schloten und einer marmornen Treppe, wie er sie als Phantasiebild gesehen, die zu einer Tür führte mit einem kleinen, bescheidenen Schild: Warrender, Manager. Und dann setzte er sich an einen Schreibtisch, nahm Briefbogen und Kuvert vor und schrieb nur wenige Worte: «Xenia, komme.... komme!»

Bei dahin hatte er mit sich gerungen, Xenia nicht eher zu schreiben, als bis er es von seinem Thron aus tun konnte. Unzählige Male hatte er ihr heiße, glühende Worte geschieben, aber dann regte sich seine Eitelkeit, und er zerriß die Briefe, die noch nicht von vollendeten Taschen melden konnten. Aber nun kam dieser Augenblick des Triumphs in Schwere, und leidenschaftlich sprach Warrender vor sich hin: Xenia, komme... komme! Ich habe gefunden, was du mir zu suchen befahlen hast. Warrender wurde plötzlich nachdenklich und legte seine Stirn in Falten. Was wurde mit Nastjenka? Sie konnte nicht ahnen, daß er ein Geheimnis vor ihr hatte, sie wußte nicht, daß er nur zarte, fast mitleidige Gefühle für sie empfand und daß seine Liebe einer anderen Frau gehörte. Eine dunkle Stunde stand ihm bevor. Er mußte mit ihr sprechen, bevor er Xenia bat, zu kommen. Warrender wurde verzagt und verlegen. Wie konnte er Nastjenka so enttäuschen, die an seiner Liebe nicht zweifelte? Aber der Sturm, den Xenia entfacht hatte, war stärker als alles andere in ihm; er mußte über Nastjenka hinweggehen und sie enttäuschen.

Als die Herren nach langen Debatten gegangen waren, war das Konsortium der «Warrender Lebensrettungs-Gesellschaft» gegründet, denn Ogden Brown war nicht eher aufgestanden, bis er seinen Anteil gesichert sah. Auch Burnham bestand darauf, daß sich jeder der Herren mit einem Betrage festlegen solle, und so waren plötzlich fünfhunderttausend Dollars für das



BORGONOVO IM BERGELL

Phot. A. Steiner

Stuyvesant Fish kam ihm entgegen. «Fürst Gurow! Ich beglückwünsche Sie!»

«Wozu?»

«Zu Ihrer Wiederauferstehung, Fürst, und zu Ihrer Erfindung!»

«Taugt Sie denn etwas?»

Der Fabrikant lächelte sonderbar. «Wir werden darüber sprechen, Fürst. Was haben Sie für Pläne mit Ihrer Erfindung?»

«Ich weiß es selbst noch nicht», entgegnete Warrender ermutigt. «Ich hoffte, daß ich Geld finde würden, um auf eigene Hand zu fabrizieren.»

«Das ist eine vernünftige Idee, Fürst Gurow. So denke ich auch. Aber wir wollen uns in Ruhe besprechen.»

«Das ist das beste, Mr. Fish. Ich stehe tief in Ihrer Schuld, wenn Sie mir mit Rat und Tat beistehen. Wann wünschen Sie, daß ich wegen unserer Beesprechung wiederkomme?»

«Man schreibt in Amerika nichts auf die lange Bank, Fürst Gurow. Eine gute Sache wird sofort oder überhaupt nicht. Darf ich Sie bitten, näher zu treten?» Er ging voran in sein Büro, während Warrender ihm fast zitternd vor Freude folgte. An der Tür riß Warrender die Augen auf und blieb mit einem Ruck stehen.

Um den ovalen Tisch unter der großen, geschmiedeten Krone saßen sechs Herren mit erwartungsvollen Mienen. Alle Augen waren auf

eine Ruhe ein, als wenn die Konferenz in einer Kirche abgehalten würde.

Ogden Brown sah mit der gekünstelten Gleichgültigkeit eines schlechten Pokerspielers zu dem Sprecher auf.

«Immens», flüsterte Coleman Brush seinem Nachbarn zu, ohne seine Aufmerksamkeit von der Rede des Fabrikanten abzuwenden.

«Sie haben nun gehört, um was es sich handelt,» schloß Stuyvesant Fish seine Aufklärung, «und ich muß Ihnen sagen, daß ich diese Erfindung für eine epochenmäßige Neuheit halte, die unüberholbare Verdienstmöglichkeiten in sich schließt.»

«Ich habe Sie zu mir gebeten,» wandte sich Stuyvesant nun an den Fürsten, «weil ich mit Ihnen ein Konsortium für das neue Patent «Warrenders Lebensrettung» zu gründen wünsche. Ich denke, wir bilden eine Gesellschaft, an dessen Spitze wir Fürst Gurow, den Erfinder, stellen. Wie verhalten Sie sich zu diesem Vorschlag, meine Herren?»

Als die Herren nach langen Debatten gegangen waren, war das Konsortium der «Warrender Lebensrettungs-Gesellschaft» gegründet, denn Ogden Brown war nicht eher aufgestanden, bis er seinen Anteil gesichert sah. Auch Burnham bestand darauf, daß sich jeder der Herren mit einem Betrage festlegen solle, und so waren plötzlich fünfhunderttausend Dollars für das

(Fortsetzung auf Seite 10)

(Fortsetzung von Seite 7)

Der große Tag kam, und Warrender zitterte vor Freude und Glück. Mit den Herren der Gesellschaft fuhr er nach Jersey City, zu den Fabriken. Ein eisengeschmiedetes, blumengeschmücktes Portal tauchte auf, links und rechts davon umgrenzten große Mauern die Fabriken des Unternehmens. Ueber dem Portal schien das Wahrzeichen der Kompanie frei in der Luft zu schweben; es war ein riesiger Adler, der den Mondball in den Klauen trug, und in den Mond mit großen Lettern geschrieben:

Warrenders's Lifesaving.

Warrenders Augen waren voll Tränen.

Die Wagen hielten und ein paar Herren traten, lose Blumengebinde in den Händen, vor das Portal. Ein Regen von Rosen überschüttete den Adler. Warrender beugte sich ergriffen aus dem Fenster, sandte ein paar Aester dem Adler als stillen Gruß zu und dachte: Xenia... Xenia! Warrender wandte sich zurück, seiner nicht mehr mächtig, und schluchzte vor Freude wie ein Kind am Weihnachtsabend. Stuyvesant lächelte und drückte ihm beruhigend die Hand.

Aus den großen Türen der Fabrikationshallen drang ununterbrochen das Geräusch von Maschinen, Hammerschlägen und Hunderten von Stimmen, über den Hof liefen eilige Menschen in weißen Kitteln, die Schritte dampften, und ihr qualmiger Rauch flatterte von Jersey City über den Northriver nach Neuyork, verklärend, daß «Warrenders's Lifesaving» zum Leben erwacht sei.

Ein Fahrstuhl brachte die Herren in die zweite Etage des Verwaltungsgebäudes. Warrender kam

sich vor wie ein Schauspieler am Premierenabend, mit leichtem Lampenfieber spielte er die Rolle des Führers und erklärte den Zweck der einzelnen Büros, die ebenso in Abteilungen eingeteilt waren wie die Fabriken. Ein Arzt und ein Chemiker leiteten das Laboratorium für Medikamente und Gegengifte, der Fallschirmherstellung stand ein erfahrener Ingenieur vor, wie auch die Abteilungen für Rettungsringe, Trossen, Feuerlöscherapparate, Gasmasken und Sauerstoffbehälter ihre eigenen Direktoren und Büros hatten. Alle diese Mitarbeiter hatten sich in dem festlich geschmückten Konferenzsaal versammelt, als Warrender seine Geschäftsfreunde mit ihnen bekannt machte und die Herren mit verbindlichen Worten zu einem gemeinschaftlichen Frühstück bat.

Erst am späten Nachmittag war die Feierlichkeit zu Ende, und die Herren fuhren in die Stadt zurück. Nur Warrender blieb, denn sein Sehnsucht hatte er auf diese Stunde gewartet, die Xenia gehört.

Zunächst wollte er ihr schreiben.

Warrender setzte die Feder an, aber da klopft es an die Tür, es trat jemand ein, es war Nastjenka. Sie kam mit Blumen für Dimitri, sie lächelte und weinte, einen Glückwunsch auf den Lippen, und blieb demütig an der Tür stehen, als wenn sie kein Recht habe, an dem Glöckel des Gelehrten teilzunehmen. «Störte ich dich, Dimitri?»

Warrender schwieg einige Sekunden, und dann sagte er: «Nein.»

Sie legte ihren Arm zart um seinen Hals. «Dimitri, ich wollte dir sagen, wie glücklich, wie

stolz ich auf dich bin — aber ich kann nicht, ich kann nicht!» Sie ersticke ihre Worte in heißen Küssem und gab ihm mit einem schweigenden Lächeln die Blumen.

Warrender sah sie ratlos an und legte die Blumen achtlos auf den Tisch. «Du wolltest einen Brief schreiben? Ich setze mich so lange. Du wirst gar nicht merken, daß ich da bin.»

Warrender schrieb einen Brief an irgend jemand und füllte vier Seiten mit geschäftlichen Phrasen, nur um jetzt nicht mit Nastjenka sprechen zu müssen. Er telephonierte, lief aus dem Zimmer, um nach irgend etwas zu sehen, was ihm gerade einfiel, kam wieder, schlug ein Handbuch auf, notierte sich ein paar Zahlen, und das alles zwecklos.

«Hast du noch viel zu tun?»

«Nein, ich bin fertig», erwiderte Warrender schroff und zerriss seine Notizen und den geschriebenen Brief. Aber er machte keine Anstalten, zu gehen, er lief unruhig von einer Ecke in die andere, und Nastjenka wagte nicht, ihn zu stören. Wenn ich ihr jetzt sage, daß ich sie nicht heiraten kann, kann er und blieb wie mit einem Entschluß vor ihr stehen. Ein paar Worte kühle, sachliche Worte, und der Weg zu Xenia ist offen. Warrender griff ihre Hände und sah ihr in die Augen. Aber sein Blick wurde von so rührenden, herzlichen Augen aufgefangen, daß ihm das Wort in der Kehle stecken blieb.

«Ach, wie froh ich bin», sagte sie, ihn lächelnd ansehend, der mit dunklen Blicken vor ihr stand. «Ich glaubte schon, daß du heute

keine Zeit für mich hättest. Darum bin ich zu dir gekommen, nur um dich zu sehen, dich zu beglückwünschen, Liebster!»

Ich kann nicht sprechen, dachte er. Es ist wie ein Mord, wenn ich ihr die Wahrheit sage.

«Du freust dich nicht, Dimitri? Warum bist du heute so still? Ich dachte, du würdest froh sein, daß ich gekommen bin, und du scheinst statt dessen zu zirren. Erwachen Sie, mein Herr, bei Ihnen ist Nastjenka.» Sie stieß ihn vorwurfsvoll leise von sich. «Bist du krank? Was hast du?»

«Nein, ich bin gesund und glücklich», beeilte er sich zu sagen, um sein Geheimnis nicht preiszugeben. «Ich möchte, daß heute jeder so fröhlich ist, wie ich, ich möchte, daß auch Pjotr bei mir wäre, um sich mit mir zu freuen.»

Nastjenka machte eine schmerzhafte Grimasse. «An Pjotr denkt du? Dimitri, dein Bruder hat dich längst vergessen.»

«Das ist nicht möglich, Nastjenka, wir haben dieselben Erinnerungen an Kindheit und Jugend. Warum sollte er mich vergessen haben?»

«Pjotr liebt eine Frau, ihrerwegen hat er dich in Paris aufgegeben. Ihrerwegen hat er dich und mich vergessen, und da er nicht mehr in Paris ist, muß er dort sein, wo sie ist.»

Ein blasser Gedanke tauchte in Warrenders Gehirn auf. «In Paris war das?»

«Warum fragst du?»

«Ich meine — in Paris lernte er diese Frau kennen?»

«Ja.»

«Und dann ist er mit ihr gereist?»

(Fortsetzung folgt)

Vorbesserung Eurer Schuhe!

Da eine gute Gesundheit die Grundvoraussetzung einer angenehmen Existenz ist, so ist alles, was Ihr nur könnt, um Eure Gesundheit gegen jeden Angriff zu schützen. Werdet nicht zum Sklaven jenes Schuhbedürfnisses, welche Ihr leicht mit Pink Pillen beseitigen könnt. Bedenkt, daß die mühsame Arbeit und die Störungen verursacht werden durch die Verschlechterung des Blutes, der Verarmung an roten Blutzörperchen oder die Abspannung der Nerven.

Die Pink Pillen sind ein wirksame Erneuerer des Blutes, ein beständig Stärkungsmittel der Nerven. Außerdem haben sie eine sehr gute Wirkung auf die Körperfunktionen und die Körperfunktionen und sie stellen rasch die körperlische Gesundheit wieder her.

Die Wirkungsweise der Pink Pillen ist unbestreitbar. In allen Fällen von Blutarmut, Neurosen, allgemeiner Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden und Kopfschmerzen.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.

**CREME MOUSON**

Creme Mouson-Hautpflege ist die einfachste, wirksamste und vollkommenste Methode, eine klare, ebenmäßige Haut zu erzielen und dauernd zu erhalten. Sie besteht in dem täglichen Gebrauch der milden, anregenden Creme Mouson-Seife und in allmorgendlichen und abendlichen Einreibungen mit Creme Mouson. Die schnelle und gründliche Wirkung der Creme Mouson bei rauher, aufgespannter Haut zeigt sich bereits nach wenigen Stunden.

In Tuben fr. 0.65, fr. 1.— und fr. 1.50 / In Dosen fr. 1.25 und fr. 2.— / Seite fr. 1.—

J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

CREME MOUSON-SEIFE

WILLY REICHELT, Generalvertreter und Fabrikälter, KÜSNACHT-ZÜRICH, Telephon Küsnaht 94

RHEUMATISMUSEndlich ein Mittel von überraschend sicherer Wirkung, auch in veralteten Fällen **FRAPA 666**

Seife in Tuben à Fr. 5.— In allen Apotheken erhältlich

Italienischer Bienenhonig

extrafein, garantiert natur rein, in Stückchen von 2½ kg zu Fr. 3.90; 5 kg zu Fr. 6.70 per kg, franko. Bei größeren Posten Specialpreis. Verlangen Sie zu jeder Zeit bei L. & B. Lanckorona, Quarino (Tessin).

PEBECO

Ehalten Sie sich den Schmuck weißer Zahne. Benutzen Sie stets Pebeco-Zähnpasta.

Pebeco wirkt anregend auf die Schleimhäute und verleiht der Mundhöhle erfrischende Reinheit.

Große Tube Fr. 2.00, halbe Tube Fr. 1.25

ZAHNPASTA

ANNONCEURÉGIE!
RUDOLF MOSSE ZÜRICH UND BASEL
sowie sämtliche Filialen

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

OLYMPIA**DER SCHWEIZER STUMPER**

Cigarrenfabriken
Eichenberger & Erismann
BEINWIL a/SEE

Sommersprossen

(Laubflecken, Märsenflecken)
gelbe und braune Flecken, Leberflecken
(diese Flecken, die in unregelmäßiger Form größere Haftstellen des Gesichts bedecken)

verschwinden

In 10—14 Tagen vollständig bei Anwendung eines Mixols "Venus" Sofort — schon bei der 1. Anwendung, also

**Über Nacht**

aufallende Aufhellung und Belebung der Flecken, die in überraschend kurzer Zeit völlig zum Verschwinden gebracht werden. Wenn Sie bläsig alles Mögliche erproben, dann probieren Sie doch dann wenden Sie mit vollem Vertrauen mein Mittel "Venus" an; denn ich garantiere Erfolg und Sicherheit.

Preis Fr. 4.75 (Porto u. Verp. 80 Cts.)
Versand diskret, gegen Nachnahme od. Einsend. des Betrages

Schröder-Schenke, Abt. J., Zürich 9

Bahnhofstrasse 93



Leidenschaftliches
lockeres Haar
durch

Shampoo

mit dem schwarzen Kopf

DAS ALTBEWÄHRTE KOPFWASCHPULVER

General-Depot:
Doetsch, Grether & Cie, A.-G. Basel

**Schmerz sofort beseitigt!**

Dr. Scholl's Bunyon Reducer schützt die empfindliche, entzündete Stelle vor Druck, reduziert das Schwellen und vermeidet die Verunstaltung des Schuhs. Aus einem Paar-Rubber hergestellt, schmiegt er sich dem ausgedehnten Glied eng an und wirkt durch diese luftdichte Abschirmung einen Weiterwachsen entgegen. In Größen für Herren und Damen, links und rechts. Fr. 8.— per Stück.

**Dr. Scholl's
Fuss-Pflege-System**

ist in allen bessern Schuh- und Sanitäts-Geschäften eingeführt, wo die zahlreichen Spezialitäten der Fußes individuell angepaßt werden. Verlangen Sie unsere illustrierte Broschüre "Die Pflege der Füsse" mit Angabe des nächstgelegenen Dr. Scholl-Depots. Dr. Scholl A.-G., Basel.



Dr. Scholl's Walkette-Fette sind das Kräuterfett der Achseln. Verhindert die Verunstaltung der Schuhe. Verteilt den Fußdruck gleichmäßig und erhält die Achseln Drehen der Achseln. Preis Fr. 1.50 per Paar.

Dr. Scholl's FÜR DIE FÜSSE

"Nugget" Crème in Büchsen und Flacons reinigt, glänzt und erhält jeden Schuh.

Willst Schuhpflege Du leicht und bequem,
Benutze nur noch

"NUGGET" CRÈME

„Herzlichen Dank für die rasche und wunderbare Wirkung Ihrer gesetzl. geschützten Kräuterprodukte“! Gegen 20.000 solcher und ähnlicher, schriftlicher u. mündlicher Anerkennungen, auch aus wissenschaftlichen Kreisen, wurden der bekannten Schweizerfirma J. GYR-NIEDERER in GAIS in kurzer Zeit übermittelt. Der beste Beweis reeller und fachmännischer Bedienung! Prospekt gratis.